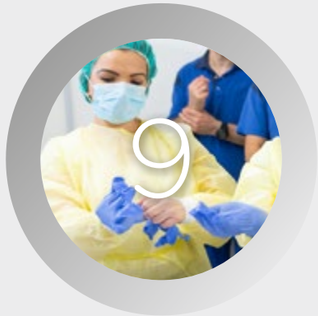
Oktober 2018

UK INTERN

Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Uniklinik Köln

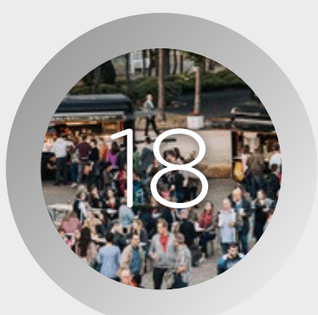
Psychoonkologie-Projekt mit Modellcharakter

» *Neues Schulungskonzept UKR*
» *Neue Patienten-Sicherheits-Checkliste*
» *Sommerfest 2018*



Ganz praktisch: das neue interaktive Schulungskonzept der UKR

Safety first für Patienten: Profis nutzen die neue Sicherheits-Checkliste



Rekord-Sommerfest: 2.400 Besucher genossen den Abend auf der Pferderennbahn

Inhalt

4 » Editorial

» entdecken

5 Psychoonkologie-Projekt geht in heiße Phase
6 Antikörperkombination erreicht langanhaltende Viruskontrolle
7 4.000.000 Euro für längeres, besseres Sehen

» erleben

18 Sommerfest 2018 bricht alle Rekorde

» wissen

14 Der Blick über den deutschen Tellerrand
15 Operation Checkliste – Komplikationen leichter vermeiden
21 Das Uniklinik-Rätsel

» lernen

9 Neues UKR-Schulungskonzept: Praktisch Üben statt nur Zuhören

» erfahren

8 Neuer Kita-Name feierlich eingeweiht
13 Preise und Ehrungen
20 Neues Team für Beschwerden, CIRS-Meldungen und Schadensfall-Analysen
20 Employee Self Service: Schon über 2.500 Anmeldungen
21 Wenn die Blase den Tag bestimmt
22 Kurz notiert

» begegnen

10 Gesichter für Gesundheit
15 Schulministerin Gebauer zu Gast
16 Wer ist eigentlich …?

24 Impressum

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

der Herbst hat begonnen. Doch bevor der Sommer zu Ende ging, haben wir ihn noch mit unserem zweiten Sommerfest auf der Pferderennbahn in Weidenpesch gekrönt. Damit konnten wir uns bei über 2.400 teilnehmenden Beschäftigten für ihre herausragende Arbeit im Universitätsklinikum Köln bedanken. Die Fotos in dieser Ausgabe zeigen den gelungenen, stimmungsvollen Abend, der uns allen sehr viel Spaß gemacht hat. Wir freuen uns schon auf eine noch höhere Teilnehmerzahl im kommenden Jahr.

Mit Beginn des Herbstes starten wir auch in den Endspurt des Jahres 2018. Wir unternehmen besondere Anstrengungen, um weiteres qualifiziertes Fachpersonal für unser Universitätsklinikum zu gewinnen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf zusätzlichem Pflegepersonal, sowohl für die Stations-, Intensiv- aber auch Funktionspflege.

Der Herbst ist auch die Zeit, in der wir uns vor möglichen Grippewellen schützen sollten. Nutzen Sie bitte sehr zahlreich die von uns angebotenen Möglichkeiten zur Grippeschutzimpfung. Schützen Sie sich vor Grippeinfektionen und damit auch unsere Patienten und Ihre Angehörigen vor möglichen Ansteckungen.

Der Schutz und die Sicherheit unserer Patienten hat für uns höchste Priorität. Wir arbeiten ständig daran, dies weiter zu verbessern. Die jetzt neu eingeführte Patienten-Sicherheitscheckliste ist ein weiterer Baustein für unseren Patientenschutz.

In dieser Ausgabe finden Sie wie immer interessante Beiträge aus dem Alltagsleben unserer Klinik. So ist aus dem Forschungsbereich ein interessanter Artikel über ein neues großes psychoonkologisches Forschungsprojekt im CIO dabei. Aus dem Geschäftsbereich Personal erfahren Sie etwas über den Employee Self Service, mit dem wir die Personalverwaltung weiter digitalisieren. Diese Digitalisierung soll Ihnen als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter den Zugang und die Pflege Ihrer Daten erleichtern – vom elektronischen Urlaubsantrag über Änderungsmitteilungen zu Wohnort oder Bankverbindung bis hin zur elektronischen Übermittlung Ihrer Gehaltsabrechnung.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre dieser Ausgabe der UK Intern.
Kommen Sie gut und gesund durch den Herbst.

Günter Zwilling
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender
und Kaufmännischer Direktor

Modellcharakter für deutschlandweite Versorgung

Psychoonkologie-Projekt geht in heiße Phase

Wann, wo, welche und wieviele psychoonkologische Therapien sollen Krebspatienten angeboten werden? Wie sollen Leistungen erbracht und abgerechnet werden? Dieser ungeregelten Grauzone widmen sich jetzt die Experten der Uniklinik Köln.

Heute bestreitet niemand mehr die Wirksamkeit von psychoonkologischen Therapien. Deshalb ist ihr Einsatz an zertifizierten Krebszentren auch verpflichtend vorgeschrieben. Unklar ist aber, in welcher Phase der Erkrankung, in welcher Form und in welchem Ausmaß die Therapien den Patienten im Krankenhaus und im niedergelassenen Bereich angeboten werden sollen. Sowohl die Leistungserbringung als auch die -abrechnung ist in Deutschland zur Zeit nicht geregelt. Es fehlt sowohl an Konzepten als auch an konkreten Vorgaben für die Dokumentation, Steuerung oder Qualitätssicherung.

Mindestens sechs Patienten am Tag!

Diesen Missstand wollten Versorgungsforscher der Uniklinik Köln beenden und bewarben sich 2016 zusammen mit einem Expertenteam (Institute der Universität und der Uniklinik, CIO-Ärzte, niedergelassene Ärzte, Krankenkassen, Psychoonkologen, Krebsgesellschaft NRW, Dachverband der Krebs-Selbsthilfe, Informatiker der Fachhochschule Dortmund), um Geld aus dem Innovationsfonds der Bundesregierung. Sie überzeugten mit ihrem Konzept zur »integrierten, sektorenübergreifenden Psychoonkologie« (isPO) und warben über neun Millionen Euro ein, um dieses Mammutprojekt zu stemmen. Nach einem Jahr intensiver Vorbereitung ist das Projekt nun seit dem 15. Oktober in der heißen Phase.

Alle Patienten, die in Köln seit dem 15. Oktober erstmals die Diagnose Krebs erhalten haben und bei einer Krankenversicherung versichert sind, die an dem isPO-Projekt mitwirkt, können an der Uniklinik und bei vielen niedergelassenen Ärzten in die besondere Versorgungsform isPO eingeschrieben werden. Alleine am Standort Köln werden so im Laufe der nächsten 18 Monate mehr als 2.400 Patientinnen und Patienten in das Projekt eingeschlossen, das sind täglich mindestens sechs. Diese große Zahl ist notwendig, damit statistisch valide Ergebnisse entstehen und die empfohlenen Massnahmen auch eine Chance haben, in die Regelversorgung aufgenommen zu werden.

Um dies zu schaffen, hat Projektleiter Priv.-Doz. Dr. Michael Kusch, Versorgungsforscher im Bereich Klinische Psychoonkologie der Klinik I für Innere Medizin, seit Wochen mit allen Kliniken vorbereitende Gespräche geführt: »Wir wissen natürlich, dass Ärzte und Pflegepersonal schon heute durch den Klinikalltag hoch belastet sind. Sie dafür zu gewinnen, über den Zeitraum von 18 Monaten dieses Projekt zu unterstützen, geht deshalb nur, wenn wir auch Manpower mitbringen. Das geschieht in Person von isPO-Case-Managern. Sobald ein Patient mit der Erstdiagnose Krebs vom Arzt über isPO aufgeklärt wird, kümmern sich die isPO-Case-Manager um die weiteren Schritte der vertieften Aufklärung über isPO, der Einschreibung und Dokumentation.« Univ.-Prof. Dr. Jürgen Wolf vom CIO ergänzt: »Dieses Projekt steht exemplarisch für etwas ganz Wesentliches, was unser Krebszentrum antreibt: Innovationen in die klinische Praxis zu überführen. Deshalb bekommt isPO auch unsere maximale Unterstützung!«

Das Projekt läuft noch bis Ende 2021. Es mündet in eine Empfehlung, wie ein realistisches Szenario für ein flächendeckendes psychoonkologisches Versorgungsnetzwerk in Deutschland aussehen sollte. **st**

Weitere Informationen unter **www.ispo.info**

isPO-Projektleiter Priv.-Doz. Dr. Michael Kusch (li.) mit Prof. Dr. Jürgen Wolf vom CIO

HIV-Patienten

Antikörperkombination erreicht langanhaltende Viruskontrolle

Eine neue Generation breit-neutralisierender Antikörper bietet einen neuartigen Ansatz zur Behandlung der HIV-Infektion. Wissenschaftler um den Virologen Univ.-Prof. Dr. Florian Klein haben eine Kombination solcher Antikörper nun erstmals erfolgreich bei HIV-Patienten getestet.

Neue Behandlungsansätze durch die Ergebnisse: Antikörperinfusionen könnten die tägliche Tabletteneinnahme auch über längere Zeiträume ersetzen.

Prof. Dr. Florian Klein

Dr. Henning Grüll

Antiretrovirale Wirkstoffe sind die Grundlage für eine effektive Behandlung der HIV-Infektion. Sie müssen in Kombinationen verabreicht werden, denn das Virus wandelt sich schnell und entwickelt bei einzeln angewandten Substanzen sehr rasch Resistenzen. Derzeit verfügbare Medikamente hemmen zwar wirksam die Vermehrung des Virus, müssen jedoch täglich eingenommen werden.

Im Vergleich zu diesen Präparaten wirken breit-neutralisierende Antikörper deutlich länger und können die Viren direkt angreifen. Für zwei dieser Antikörper – 3BNC117 und 10-1074 – konnten frühere Studien zeigen, dass ihre einzelne Verabreichung sehr gut verträglich ist und die Virusmenge im Blut reduziert. Jedoch ähnlich wie bei den klassischen antiviralen Medikamenten entwickeln sich auch hier virale Resistenzen, welche die Wirksamkeit der Antikörper begrenzen.

In der aktuellen Studie, die in den Wissenschaftsmagazinen Nature und Nature Medicine veröffentlicht ist, untersuchten Wissenschaftler des Instituts für Virologie gemeinsam mit der Forschungsgruppe Infektiologie und Kollegen der New Yorker Rockefeller University daher den Effekt der kombinierten Gabe beider Antikörper.

Alle der insgesamt 30 HIV-infizierten Studienteilnehmer vertrugen die teils mehrfachen Infusionen beider Antikörper sehr gut. In der Gruppe, die zu Beginn der Studie keine antiviralen Medikamente einnahm, senkte die Kombination der Antikörper die Viruslast für teils mehrere Monate. In einer zweiten Gruppe wurden Patienten behandelt, die ihre zuvor eingenommenen antiviralen Medikamente aussetzten. Normalerweise steigt nach einer solchen Unterbrechung die Viruslast im Blut schnell wieder an. Durch die Gabe der Antikörperkombination war jedoch bei vielen Studienteilnehmern auch noch mehrere Monate nach der letzten Infusion das Virus im Blut nicht nachweisbar.

»Die Ergebnisse dieser Studien verdeutlichen, dass Kombinationen von Antikörpern eine langanhaltende Kontrolle von HIV bewirken können«, so Dr. Henning Grüll, Ko-Erstautor beider Veröffentlichungen und Assistenzarzt am Institut für Virologie. Basierend auf den aktuellen Studienergebnissen verfolgen die Wissenschaftler nun Behandlungsansätze, die die tägliche Tabletteneinnahme durch Antikörperinfusionen auch über ein längeres Intervall ersetzen könnten.

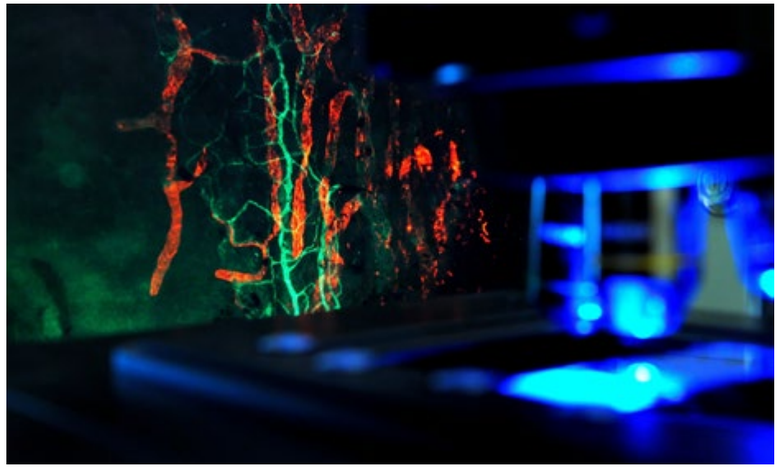
»Die erfolgreiche Durchführung an der Uniklinik Köln beruht auch auf der guten Zusammenarbeit mit der Forschungsgruppe Infektiologie unter Leitung von Prof. Dr. Gerd Fätkenheuer und der Infektionsambulanz unter Leitung von Priv.-Doz. Dr. Clara Lehmann. Es freut uns sehr, dass wir erneut entscheidende Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung sicher und schnell zurück zum Patienten bringen konnten«, sagt Studienleiter Prof. Klein, Direktor des Instituts für Virologie und Wissenschaftler am Deutschen Zentrum für Infektionsforschung.

Weitere Studien zu breit-neutralisierenden Antikörpern, die zusätzliche Ansätze zur möglichen Anwendung bei der HIV-Infektion untersuchen, werden derzeit in Köln durchgeführt oder befinden sich in der Planungsphase. **cw**

Augenheilkunde

4.000.000 Euro für längeres, besseres Sehen

Entzündungsreaktionen im Auge können zu Transparenzverlust und Erblindung führen. Die derzeit einzige DFG-Forschungsgruppe aus dem Bereich Augenheilkunde in Deutschland erforscht seit 2015 diese Prozesse sowie daraus resultierende Krankheiten. Nun kann sie ihre erfolgreiche Arbeit fortsetzen.



Aus dem Cornea Lab: Abbildung von Gefäßen der Hornhaut bei einer Entzündung

Gutes Sehen ist nur möglich, wenn die optische Achse des Auges transparent ist. Entzündungsreaktionen im Auge führen dagegen zum Beispiel durch pathologische Blut- und Lymphgefäßeinsprossung zum Transparenzverlust und zur Erblindung. Um solche fehlgesteuerten Prozesse und daraus resultierende Krankheiten zu erforschen, hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) 2015 die derzeit einzige Forschungsgruppe im Bereich Augenheilkunde in Deutschland am Zentrum für Augenheilkunde der Uniklinik Köln bewilligt. Nach einer Zwischenbegutachtung geht die Forschungsgruppe 2240 nun in die zweite Runde. Mit vier Millionen Euro für weitere drei Jahre unterstützt die DFG die Erforschung neuer Therapien bei zur Erblindung führenden entzündlichen Erkrankungen des Auges. Bei verschiedenen augenärztlichen Volkskrankheiten wie dem trockenen Auge, der allergischen Bindehautentzündung und der altersbezogenen Makuladegeneration, aber auch bei Erkrankungen wie der Abstoßung nach Hornhauttransplantation, der Uveitis und bei Augentumoren kommt es zu fehlgesteuerten Entzündungsreaktionen (Inflammation) und Gefäßneubildungen. Viele dieser Erkrankungen kommen mit dem Alter und werden aufgrund des demographischen Wandels weiter zunehmen. Die DFG-geförderte Forschungsgruppe (FOR 2240) zum Thema »Lymphangiogenesis and cellular immunity in inflammatory diseases of the eye« will daher mit grundlagenwissenschaftlichen Methoden die Ursachen dieser Entzündungsreaktionen besser verstehen und neue Therapieansätze entwickeln. »Wir versuchen, durch Beeinflussung von pathologischen Blut- und Lymphgefäßen und von Makrophagen indirekte und schonende neue immunmodulierende Therapieansätze für unsere Patienten mit ganz verschiedenen Augenerkrankungen zu entwickeln«, sagt Univ.-Prof. Dr. Cursiefen, Direktor des Zentrums für Augenheilkunde und Sprecher der Forschungsgruppe. »Die positive Begutachtung unserer ersten Förderperiode beruhte sicher nicht nur auf den über 300 Publikationen der Projektleiter, den 30 internationalen Visiting Scientists aus aller Welt, die nach Köln kamen oder den neun Habilitationen junger Forscherinnen und Forscher innerhalb der Gruppe, sondern auch besonders auf insgesamt vier Patenten, die sich aus der Forschungsgruppe entwickelt haben. Hier wird direkt die Brücke zur zukünftigen Anwendung am Patienten geschlagen«, so der Wissenschaftler.

Die Forschungsgruppe bemüht sich besonders um die Einbindung junger und weiblicher Wissenschaftler – sowie sogenannter Clinician Scientists. Das sind Ärzte, die sich zu mindestens 50 Prozent ihrer Zeit der Forschung widmen und damit entscheidend sind für die Übertragung von Grundlagenerkenntnissen in die Klinik. Dazu wurden unter anderem zwei Rotationsstellen bewilligt, um jungen Augenärzten die Chance zu geben, mitzuarbeiten. Zudem sind vier Teilprojektleiter Nachwuchswissenschaftler. Auch der Anteil weiblicher Projektleiter hat sich in der zweiten Phase erhöht. »Die Gruppe passt hervorragend in die Forschungsschwerpunkte des Zentrums für Augenheilkunde und der Fakultät. Altersbezogene und entzündliche Erkrankungen sind hier seit Langem ein Schwerpunkt«, so Prof. Cursiefen. »Wir sind dem Dekan, dem Vorstand der Uniklinik und dem Rektorat extrem dankbar für die intensive erfolgreiche Unterstützung im Rahmen des Begutachtungsprozesses.« **cw**

www.for2240.de

Weitere Unterstützer

- Humangenetik und Hämatologie, Universitätsklinik Erlangen-Nürnberg
- Uveitiszentrum (Zentrum für entzündliche Augenkrankheiten), Münster
- Hämatologie, Charite
- Laserzentrum, Universität Lübeck
- CECAD, Universität zu Köln

Personalia

Neuer Kaufmännischer Geschäftsführer

Christian Jäger ist seit Anfang Juni Kaufmännischer Geschäftsführer der SteriServ GmbH und führt das Tochterunternehmen als Team gemeinsam mit seinem Geschäftsführungskollegen Pascal Gromm, der sich um die operative Sicherstellung der Sterilgutversorgung kümmert. Zu Jägers Aufgaben gehören alle kaufmännischen Tätigkeiten wie beispielsweise die Wirtschaftsplanung der Gesellschaft, die Gestaltung von Verträgen oder der Vergleich unterschiedlicher Investitionsmodelle für die Anschaffung neuer Maschinen. In seiner Funktion ist der 38-Jährige für insgesamt 66 Beschäftigte verantwortlich. »Als Herausforderung empfinde ich es, die für die Patientenversorgung notwendige Dienstleistungsqualität unserer Arbeit in betriebswirtschaftlich geordneten Bahnen zu lenken, parallel Investitionszwänge zu beachten und dabei technische Weiterentwicklungen mitzugehen«, so Christian Jäger, der zudem auch als Teamleiter in der Klinik und Bereichscontroller der Stabsabteilung Controlling tätig ist. Der gelernte Bankkaufmann studierte nach seiner Lehre bis 2007 Wirtschaftswissenschaften in Sankt Augustin. Anschließend arbeitete er als Wirtschaftsprüfungsassistent bei Ernst & Young in Köln, bevor er 2008 als Controller in die Stabsabteilung Controlling der Uniklinik Köln wechselte. Hier übernahm er 2012 die Teamleitung des Kaufmännischen Controllings. Jäger lebt bei Bonn, ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Kindertagesstätte

Lindenburg Pänz: Neuer Kita-Name feierlich eingeweiht

»Ab heute heißen wir Lindenburg Pänz und die Kindertagesstätte der Uniklinik Köln hat nach 55 Jahren nun endlich einen Namen« – mit diesen augenzwinkernden Worten eröffnete Kita-Leiterin Ute Pilgram die offizielle kleine Namens-Einweihungsfeier Ende August. Ihr Team hatte sich unter den vielen Namensvorschlägen, die von Eltern und Kindern auf dem Kita-Sommerfest 2017 eingereicht wurden, für »Lindenburg Pänz« entschieden.

Der Name ist vielen bereits ein Begriff und der Stellvertretende Vorstandsvorsitzende Günter Zwilling richtete sein Wort auch gleich an die Namensspender: »Ich danke dem Förderverein Lindenburg Pänz e. V., dass wir für die Kita seinen Namen nutzen dürfen. Dadurch entsteht ein toller Bezug zu Köln.« Auch Sarah Mahgoub, die Vorsitzende des Vereins, der in diesem Sommer 15-jähriges Jubiläum feierte, freute sich über die Namenswahl: »Ich bin selbst in Sülz aufgewachsen und Lindenburg Pänz trifft einfach dieses ganz besondere kölsche Gefühl.«

Nachdem der Name ausgewählt war, hatte das Kita-Team gemeinsam mit der Stabsabteilung Unternehmenskommunikation und Marketing ein passendes Logo dazu entwickelt. Die einen sehen darin ein freundliches Gesicht, andere zwei Kinder auf einer Wippe – wie bei vielen Dingen liegt auch hier die Deutung im Auge des Betrachters. Das bunte Logo vereint Bewegung und soziales Miteinander – Themen, die in der Kita von Bedeutung sind. Und natürlich ist der neue Name auch mit den Kindern thematisiert worden. Entstanden ist sogar ein passender Kita-Song, den die Kinder fleißig üben. Und endlich können sie jedem stolz erzählen: Wir sind die Lindenburg Pänz! **as**

Bei der offiziellen Namens-Einweihung (v.l.) Ute Pilgram, Günter Zwilling, Annette Bischof, Eva Nüsken und Sarah Mahgoub

UK Reinigung

Neues Schulungskonzept: Praktisch Üben statt nur Zuhören

Verständlicher, aktiver und wertschätzender: Die jährliche Schulung der UKR-Reinigungskräfte hat sich vom eher monotonen Frontalvortrag zur interaktiven Schulung gemausert.

Samira Winkel Rahmouni und Refija Ikanovic-Kirchmann üben unter Anleitung von Tanja Dünner das hygienisch korrekte Anziehen der Schutzkleidung.

Neu sind auch die Zertifikate für jeden Teilnehmer.

Gerade in einem Krankenhaus sind professionelle Reinigung und Hygiene wichtige Grundlagen für erfolgreiches Arbeiten. Doch hygienisches Reinigen will gelernt sein und folgt klaren Regeln. Um eben dieses Wissen regelmäßig aufzufrischen, auf den neuesten Stand zu bringen und gesetzliche Vorgaben zu erfüllen, durchlaufen die circa 430 Beschäftigten des Tochterunternehmens UK Reinigung einmal pro Jahr eine interne Schulung.

Vom früher sehr theoretisch-allgemein gehaltenen Vortrag haben sich die anderthalb Stunden nach einer Überarbeitung des Konzepts in diesem Jahr zu einer praktischen interaktiven Schulung weiterentwickelt. »Das hilft nicht nur Konzentration und Aufmerksamkeit zu steigern, sondern ist viel anschaulicher und macht auch mehr Spaß«, erklärt Qualitätsmanagerin Tanja Dünner, die mit ihrem Kollegen Holger Schmitt die neue Schulungsform eingeführt hat und auch selbst durchführt.

Natürlich lässt sich die Theorie beispielsweise bei gesetzlichen Grundlagen wie Unfallverhütungsvorschriften, dem Umgang mit Gefahrenstoffen, den möglichen Verschmutzungsarten und deren Entfernung oder dem Vermeiden von Materialschäden nicht ganz umgehen, aber vieles ist praxisnäher, teils mit Bildern erklärt und konkreter auf die Anforderungen in der Uniklinik gemünzt. Hinzu kommt, dass die etwa zehn Teilnehmer pro Schulung nun unter Anleitung beispielsweise die Händedesinfektion oder das hygienekonforme Anlegen der persönlichen Schutzausrüstung selbst durchführen.

»Es wird jetzt viel verständlicher erklärt, wir bekommen alles ganz praktisch gezeigt und lernen immer etwas dazu. Das hilft uns im Alltag und wir können unser Wissen so auch besser weitergeben«, bestätigt Refija Ikanovic-Kirchmann, die im Zentral-OP im Einsatz ist und seit sechs Jahren an der Uniklinik Köln arbeitet. Ihre Kollegin Samira Winkel Rahmouni, seit 18 Jahren im Haus, nickt zustimmend und ergänzt: »Das war früher nicht so.«

Und noch etwas ist neu: Jeder Teilnehmer bekommt ein Zertifikat ausgehändigt sowie einen Schulungspass, in dem zukünftig die jährlichen und auch bereichsspezifische Schulungen mit einem Stempel dokumentiert werden. »Damit wollen wir vor allem die Arbeit unserer Mitarbeiter würdigen und wertschätzen. Wir wollen sie motivieren und ihnen zeigen, dass sie und ihre Arbeit wichtig sind«, erklärt Tanja Dünner. **as**

Gesichter für Gesundheit

»Wir sorgen dafür, dass mehr Pflegepersonal auf den Stationen ist.«

Sie sind überall zur Stelle, wo es an Pflegepersonal mangelt. Die Pflegekräfte des Mitarbeiterpools Allgemeinpflege springen auf den einzelnen Stationen ein, wenn Lücken im Dienstplan entstehen.

Was ist die Aufgabe der Abteilung Mitarbeiterpool Allgemeinpflege?

Anja Sponga: Wenn beispielsweise aufgrund von Krankheit auf einer Station kurzfristige Personalausfälle entstehen, unterstützen wir die Kolleginnen und Kollegen vor Ort. Mal übernehmen wir komplett die pflegerische Verantwortung für Patientenbereiche, mal bekommen wir Pflegeaufgaben für bestimmte Patienten zugewiesen. Wie unsere Aufgaben konkret aussehen, hängt immer von der jeweiligen Station und Situation ab.

Anne Coenen: Wir unterstützen nicht nur kurzfristig, seit mehr als einem Jahr gibt es auch sogenannte Task Force-Einsätze: Wenn auf einer Station viel Personal fehlt, wird eine größere Anzahl Mitarbeiter des Pools dort für längere Zeit eingesetzt, bis sich die Situation entspannt hat.

Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?

Anne Coenen: Wenn eine Station Unterstützung anfragt, landet diese Bitte zuerst bei mir als Abteilungsleiterin. Anhand verschiedener Kriterien wird ein Punktescore vergeben, auf dessen Basis die Pflegekräfte den Stationen zugeteilt werden.

Irina Petridis: Bei der tagesaktuellen Steuerung bekommen wir in der Regel einen Tag vor unserem Dienst, manchmal auch erst am Tag selbst, unseren Einsatzort mitgeteilt.

Nina Pörsch: Einen routinierten Tagesablauf in dem Sinne gibt es nicht – abgesehen davon, dass wir wissen, dass wir arbeiten. Wir haben einen Dienstvertrag mit festgelegten Zeiten. Im Gegensatz zu unseren Kollegen, die in Früh-, Spät- und Nachtschichten arbeiten, sind wir immer zu regelmäßigen Zeiten in der Uniklinik. Das ist ein großer Vorteil, vor allem, wenn man wie ich Familie hat.

Anja Sponga: Wir können zusätzlich zu den vereinbarten Dienstzeiten zum Beispiel Spät- und Wochenenddienste machen, müssen das aber nicht. Das ist toll, weil es unser Arbeitsmodell noch flexibler macht.

Was ist die größte Herausforderung in Ihrem Beruf?

Anja Sponga: Ich mache diesen Job schon lange, aber manchmal fehlt mir ein festes Team. Als Krankenschwester bin ich eine Teamplayerin, der Dienst steht und fällt mit den Kolleginnen und Kollegen. Auch wenn ich dankbar aufgenommen werde, als Mitarbeiterin des Pools bin ich auf den Stationen nur »zu Gast«.

Anne Coenen: Für mich ist die größte Herausforderung, allen Teams und allen Anfragen, die bei mir ankommen, gerecht zu werden.

Irina Petridis: Wir müssen uns jeden Tag aufs Neue extrem schnell anpassen. Wenn ich an einem Tag auf der Kinderstation arbeite und am nächsten auf der Neurologie, muss ich mich rasch umstellen – und natürlich trotzdem noch gewissenhaft und verantwortungsbewusst arbeiten.

Wie schaffen Sie es, sich jeden Tag auf die neue Situation einzustellen?

Nina Pörsch: Anfangs muss man die Abläufe einer Station kennenlernen. Jede ist anders aufgebaut, aber nach einer gewissen Zeit kommt man da rein. Außerdem gibt es Abläufe, die sich auf den meisten Stationen ähneln, wie beispielsweise der Morgenrundgang und die entsprechenden Pflegemaßnahmen.

Irina Petridis: Als Krankenschwester erkenne ich, wenn irgendetwas beim Patienten auffällig ist – das kann ich überall, egal auf welcher Station. Wir sind Allrounder und eignen uns viel Wissen an, weil wir überall unterwegs sind.

2009 wurde der Mitarbeiterpool Allgemeinpflege eingerichtet. Seitdem unterstützt das ihm angeschlossene Pflegepersonal wie eine Art »Feuerwehr« überall dort, wo Not am Mann ist. Dieser Job erfordert eine schnelle Auffassungsgabe, Offenheit, viel Flexibilität und nicht zuletzt eine gute Portion Neugierde. Für »Gesichter für Gesundheit« erzählten (v.l.) Anja Sponga (46), Nina Pörsch (32), Irina Petridis (30) und Abteilungsleiterin Anne Coenen (35) von ihrem Arbeitsalltag.

Anja Sponga: Man muss außerdem wissen, wen man auf einer Station ansprechen kann, um eventuelle Fragen möglichst gut und schnell zu klären.

Wie schaffen Sie es trotzdem, einen eigenen Arbeitsrhythmus zu entwickeln?

Nina Pörsch: Jeder hat seinen ganz eigenen Rhythmus. Wenn man die Fachabteilungen kennengelernt hat und eingearbeitet ist, wird man dort eher eingesetzt – dann läuft alles etwas runder.

Anja Sponga: Ich habe einen gewissen Standard, den ich nie unterschreite. Als Mitarbeiterin des Pflegepools unterliege ich aber auch nicht den Zeitzwängen der Kollegen, die fest auf einer Station sind. Ich unterstütze und ergänze und muss keine organisatorischen Aufgaben erledigen.

Haben Sie eine Lieblingsstation, auf der Sie besonders gerne arbeiten?

Irina Petridis: Ich habe früher im Herzzentrum gearbeitet und bin dort immer noch sehr gerne. Hier bin ich zu Hause.

Anja Sponga: Definitiv! Ich bin besonders gerne auf der 17, der 18, der 15 und im Herzzentrum. Ich freue mich immer, wenn ich gut aufgenommen werde. Natürlich spielt auch der Fachbereich hinein: Die Transplantationsmedizin oder das Herzzentrum sind spannende Fachbereiche. Hier sehe ich eine Menge und nehme viel Wissen mit.

Nina Pörsch: Im Moment bin ich auf der Neurologie, hier fühle ich mich sehr wohl. Es gibt dort ein tolles Team und auch die Fachrichtung ist sehr interessant.

Warum haben Sie einen Beruf im medizinischen Umfeld gewählt?

Anne Coenen: Ich gehöre hier einfach hin. Nach meinem Studium der Medizinökonomie habe ich ein Jahr in einer Wirtschaftsberatung gearbeitet und gemerkt, dass mein Herz mich wieder in die Klinik zieht.

Irina Petridis: Früher dachte ich, nur alte Menschen sind krank. Ich hatte schon als Kind und Jugendliche das Bedürfnis, älteren Menschen zu helfen. So bin ich zur Pflege gekommen.

Welche Begriffe fallen Ihnen ein, wenn Sie an die Uniklinik denken?

Anja Sponga: Groß; sehr nettes Personal; vielfältige Möglichkeiten, sich weiterzuentwickeln und Einblicke zu bekommen.

Anne Coenen: Super Arbeitgeber; viele Chancen; ich möchte auf keinen Fall hier weg.

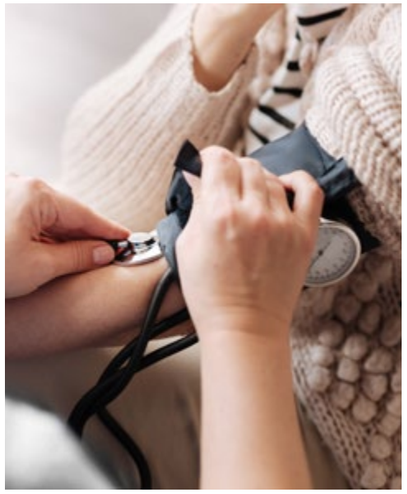
Irina Petridis: Bunt; hektisch; facettenreich.

Nina Pörsch: Rücksichtsvoll, hilfsbereit; hier kann ich verschiedenste Bereiche kennenlernen.

Die Fragen stellte Wiebke Ramisch.

25

Pflegekräfte umfasst die Abteilung Mitarbeiterpool Allgemeinpflege. Sie sind auf allen Stationen der Allgemeinpflege im Dienst. Über den Studentenpool werden zusätzlich die Einsätze von etwa 130 studentischen Aushilfen gesteuert.



Preise und Ehrungen

Dr. Philip Lewis, Postdoc am Institut und der Poliklinik für Arbeitsmedizin, Umweltmedizin und Präventionsforschung, hat an der diesjährigen Lindauer Nobelpreisträger-Tagung teilgenommen. Die ausgewählten Bewerber repräsentieren die nächste Generation führender Wissenschaftler und Forscher.

Univ.-Prof. Dr. Bernd Böttiger, Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin, hat von der Rumänischen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin auf ihrem 44. Kongress in Sinaia die Ehrenmitgliedschaft verliehen bekommen. Sie ehrt damit seine langjährigen Aktivitäten und die intensive Kooperation.

Prof. Dr. Matthias Fischer, Leiter der Experimentellen Kinderonkologie, ist auf dem Kongress der Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin mit dem Adalbert-Czerny-Preis ausgezeichnet worden. Er erhält den Preis für den Erkenntnisgewinn durch seine Klassifizierung klinischer Phänotypen beim Neuroblastom.

Dr. Fabian Dörr, Assistenzarzt in der Klinik für Herzchirurgie, herzchirurgische Intensivmedizin und Thoraxchirurgie ist mit dem Forschungspreis der Deutschen Gesellschaft für Thoraxchirurgie ausgezeichnet worden. Er erhält den Preis für neue Therapieansätze beim kleinzelligen Bronchialkarzinom.

Venia Legendi

Gemäß dem Beschluss der Medizinischen Fakultät in den Sitzungen des Dekanats am 23. April und 28. Mai 2018 und der jeweils gehaltenen Einführungsvorlesung wurde den nachstehend Genannten die venia legendi erteilt:

Priv.-Doz. Dr. med. habil. Martin Karl-Herbert Maus,
Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie, für das Fach: Viszeralchirurgie

Priv.-Doz. Dr. med. habil. Bettina Baeßler,
Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, für das Fach: Radiologie

Priv.-Doz. Dr. med. habil. Christian Ries,
Klinik und Poliklinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, für das Fach: Orthopädie und Unfallchirurgie

Priv.-Doz. Dr. med. habil. Alexandra Lappa,
Zentrum für Augenheilkunde, Abteilung Netzhaut- und Glaskörperchirurgie, für das Fach: Augenheilkunde

Internationaler Austausch Pflege

Der Blick über den deutschen Tellerrand

Andere Länder, andere Sitten – und auch der Alltag einer Berufsgruppe ist oft ein anderer. Mit Offenheit lässt sich vieles voneinander lernen. Die Möglichkeit, das eigene Arbeiten in ganz neuem Licht zu betrachten, macht sich die Pflege zunutze und sucht den internationalen Austausch.

Charlotte Garbracht (2.v.l.) und Dennis de la Cruz (r.), MKG, mit Pflegestudentinnen aus Seoul

v. l.: Werner Barbara, Dr. Barbara Strohbücker und Axel Doll informierten sich über die Pflege in Skandinavien.

Jong-Duk Park hat viele Jahre als Krankenpflegerin an der Uniklinik Köln gearbeitet – nun ist sie als Professorin für Pflege mit 25 Studentinnen aus Seoul für eine vierzehntägige Hospitation im Rahmen einer Sommerschule zurückgekommen. Die Studentinnen haben auf unterschiedlichen Stationen Pflegende in ihrem Alltag begleitet. Die Verwunderung war groß, denn das Aufgabenprofil in Korea ist ein ganz anderes. Körperpflege und Mobilisation werden in Korea von Familienangehörigen oder Pflegehelfern übernommen. Eine vertrauensvolle Beziehung zum Patienten aufzubauen und seinen Krankheitsverlauf einzuschätzen fällt dann aber deutlich schwerer. »Die Pflegenden hier sind viel näher am Patienten«, resümierten die Studierenden am Ende ihres Einsatzes. Auch werde der Patient emotional gut unterstützt und seine Meinung respektiert.

Die Studentinnen fühlten sich schnell kollegial aufgenommen und erlebten das Miteinander von Ärzten, Pflegenden und Patienten als offen und freundlich. Die Kommunikation auf der Station erfolgte vor allem auf Englisch – zusätzlich halfen Smartphone Apps bei der Übersetzung. »Durch den Austausch mit den Studentinnen kommt man ans Nachdenken – über Stärken und Schwächen der eigenen Pflegepraxis«, so Charlotte Garbracht von der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie.

Durch den neuen Studiengang wird die Pflege an der Uniklinik Köln im Ausland vermehrt wahrgenommen. Der Besuch der Koreanerinnen war eine Premiere. Um die Zusammenarbeit zu intensivieren, schlossen die EWHA-Womans Universität und die Medizinische Fakultät der Uniklinik Köln einen Kooperationsvertrag.

Die umgekehrte Richtung schlugen Werner Barbara, Dr. Barbara Strohbücker (Pflegedirektion) und Axel Doll (Zentrum für Palliativmedizin) mit einer Studienreise ein: Sie informierten sich vor Ort über das Gesundheits- und Pflegesystem in Dänemark, Schweden und Norwegen. Der wesentliche Unterschied: Die Gesundheitsversorgung ist staatlich finanziert und geregelt. Leitlinien werden zentral erarbeitet und einheitlich umgesetzt. Die Pflege- und Hebammenberufe sind seit vielen Jahren akademisiert und haben eigene Zuständigkeits- und Verantwortungsbereiche. Entsprechend aus- und fortgebildete Pflegefachkräfte sind in kommunalen Gesundheitszentren nicht nur erste Anlaufstelle für Patienten, sie verschreiben auch Medikamente und übernehmen andere ärztliche Aufgaben. Vor allem aber sind die pflegerische Beratung und Schulung, beispielsweise von Diabetikern, fester Bestandteil von Präventionsprogrammen. Gesundheitsberatung hat eine zentrale Bedeutung. In nationalen Call Centern bekommen Ratsuchende per Telefon oder Internet Hilfe von erfahrenen Pflegenden. Sie geben Tipps – etwa, wenn das Kind Fieber hat oder leiten Anrufer mit akuten Gesundheitsproblemen an die richtigen Stellen weiter. Nicht zuletzt können so Notaufnahmen entlastet werden. Der Blick über den Tellerrand lohnt sich. Perspektivwechsel und neue Impulse inspirieren, neue Wege zu gehen und Lösungen zu finden. **bs**

Patientensicherheit

Operation Checkliste – Komplikationen leichter vermeiden

Der Routine entgegenwirken: Die Checkliste erinnert im OP an alle sicherheitsrelevanten Details.

Kein Flieger hebt ohne Sicherheits-Check ab – darauf verlassen sich die Passagiere. Ebenso dürfen sich Patienten darauf verlassen, dass die Experten der Uniklinik Köln höchste Qualitätsstandards an die Vorbereitung auf Eingriffe und deren Durchführung anlegen. Weil bei den rund 30.000 Eingriffen pro Jahr verschiedene Fachdisziplinen und zahlreiche Berufsgruppen Hand in Hand arbeiten, sind stabile Informationsketten und Prozesse mit klarer Verantwortung für sicherheitsrelevante Aspekte unabdingbar. So lassen sich Eingriffsverwechslungen, Verschiebungen und Komplikationen vermeiden. Die Patienten-Sicherheits-Checkliste für Operationen und Eingriffe ist ein weltweit anerkanntes und genutztes Instrument zur Erhöhung der Patientensicherheit. Eine konsequente Durchführung der Sicherheits-Checks senkt nachweislich die Sterblichkeits- und Komplikationsrate.

Auf Initiative des Ärztlichen Direktors haben Operateure, Anästhesiologen, OP-Manager, OP-Koordinatoren, OP- und Anästhesiepflege sowie die Pflegedienstleitungen der Allgemeinstationen die Sicherheits-Checks überprüft und Umsetzungshürden in der täglichen Routine identifiziert. Diese lassen sich durch klar definierte Abläufe und eindeutige Prozessverantwortung minimieren.

Eine reibungslose Kommunikation aller am perioperativen Prozess beteiligten Berufsgruppen, ein geschärftes Risikobewusstsein im OP-Team und Prozesstreue unter Berücksichtigung der verfügbaren Ressourcen dienen dem Patientenwohl und der Mitarbeiterzufriedenheit bei planbaren Eingriffen. Wenn durch Anwendung der Checkliste bereits eine Komplikation vermieden werden kann, hat sie sich bereits gelohnt. Die neue Liste ist zu finden unter **Intranet/A-Z Index/Patienten-Sicherheits-Checkliste**. Fragen zur Implementierung und Schulung beantwortet auch gerne die Unternehmensentwicklung unter Telefon -88769. Machen Sie mit – Profis checken! **ep/ssa**

Wiederbelebung

Schulministerin Gebauer zu Gast

NRW-Schulministerin Yvonne Gebauer MdL hat die Uniklinik Köln besucht. Der Vorstandsvorsitzende Univ.-Prof. Dr. Edgar Schömig und der Chef-Anästhesiologe Univ.-Prof. Bernd Böttiger begrüßten die Ministerin auf dem Campus. Im Mittelpunkt standen Fragen zum Thema Wiederbelebung und Schule: Wie können Reanimationskenntnisse Lehrkräften sinnvoll vermittelt werden und diese wiederum ihr Wissen an Schülerinnen, Schüler und andere Lehrkräfte weitergeben? Ab der 7. Klasse sollen Schüler zukünftig in Reanimation unterrichtet werden. Ministerin Gebauer ließ es sich nicht nehmen, bei dem Termin auch selbst Hand anzulegen: Unter Anleitung von Prof. Böttiger übte sie die Herz-Druckmassage an einer Reanimationspuppe.

(v.l.) Prof. Dr. Bernd Böttiger, Yvonne Gebauer, Prof. Dr. Edgar Schömig

Gesichter für Gesundheit

Wer ist eigentlich …? Andrea Tepe, Leiterin des Elternhauses

Die Leiterin des Elternhauses geht auch nach 20 Jahren noch in der Arbeit mit den Angehörigen krebskranker Kinder auf und möchte ihnen ein Zuhause auf Zeit bieten.

Arbeitet im Elternhaus seit

dessen Eröffnung im Juli 1998

Stammt aus

der Nähe von Osnabrück

Wohnt in

Köln-Klettenberg

Lieblingsplätze in der Uniklinik

rund um das Elternhaus sowie eine Bank an einer Wiese, die Richtung MO liegt

Lieblingsreiseziel

Namibia, wo ich früher ein Jahr lang gewohnt habe

Zuletzt gern gelesen

Café Mandelplatz von Christina Brudereck

Frau Tepe, der Förderverein für krebskranke Kinder, der das Elternhaus betreibt, hat gerade erst den Ehrenamtspreis 2018 erhalten. Wie bewerten Sie als fest angestellte Leiterin des Elternhauses diese Auszeichnung?

Ich freue mich ungemein für die Vorstandsmitglieder und die anderen ehrenamtlichen Mitarbeiter des Fördervereins, die sich diese Auszeichnung redlich verdient haben. Sie leisten wichtige Arbeit und setzen sich unermüdlich dafür ein, dass das Elternhaus überhaupt existieren kann.

Das Elternhaus befindet sich auf dem Gelände der Uniklinik Köln. Was genau ist sein Zweck?

Nicht alle Familien krebskranker Kinder, die in der Uniklinik Köln behandelt werden, kommen aus der näheren Umgebung. Der Hauptzweck unserer Einrichtung liegt darin, dass die Eltern dieser Kinder während der Behandlungszeit in Klinikknähe untergebracht sind, um nah bei ihren kranken Kindern sein zu können. Das Elternhaus soll für die Familien – denn auch Geschwisterkinder können mit hier untergebracht werden – ein Zuhause auf Zeit sein.

Wie viele Angehörige beziehungsweise Familien können Sie aufnehmen?

Wir haben 15 Apartments, die ganz unterschiedlich belegt sind. Manchmal ist nur ein Elternteil des kranken Kindes hier, manchmal sind es beide, manchmal sind zusätzlich noch Geschwisterkinder dabei – das unterscheidet sich nach dem konkreten Bedarf der Familie.

Wie sieht die Ausstattung aus?

Jedes Apartment verfügt über ein Doppelbett und die Möglichkeit, auf Wunsch Zustellbetten hineinzustellen. Manche der Zimmer sind rollstuhlgerecht eingerichtet. Alle Apartments verfügen über ein eigenes Bad und eine kleine Teeküchenzeile mit Kühlschrank. Für warme Mahlzeiten gibt es unsere Gemeinschaftsküche, in der die Familien kochen und essen können, zudem haben wir Gemeinschaftsräume, in denen sie entspannen oder sich austauschen können.

Welche Zusatzangebote gibt es?

Das Elternhaus ist auch Sitz des Fördervereins und damit Anlaufstelle für alle Familien krebskranker Kinder, auch für diejenigen, die nicht hier wohnen. Wir bieten den Eltern und den Geschwistern psychosoziale Begleitung und Beratung zu den vielfältigen Fragen, die ihnen in ihrer Situation unter den Nägeln brennen. Wir veranstalten Informationsabende für die Eltern sowie einen monatlichen Jugendtreff für die betroffenen Jugendlichen und die Geschwister. Mit unserer Betreuung und dem Ferienprogramm für die Geschwister und mit den Kreativangeboten, mit Yoga und Massage für die Eltern versuchen wir, den Angehörigen die Zeit so angenehm wie möglich zu gestalten. Auch in finanziellen Notlagen versuchen wir zu helfen. Für verwaiste Eltern sind wir natürlich ebenfalls jederzeit da – mit Gesprächen, einer Gedenkfeier, gemeinsamen Wanderungen und so weiter.

Wie finanziert sich das Elternhaus?

Rein aus Spenden. Nur durch die große Spendenbereitschaft zum Wohle krebskranker Kinder lassen sich unsere Angebote finanzieren.

Sie haben im beruflichen Alltag oft mit schweren Schicksalsschlägen zu tun. Wie verarbeiten Sie diese?

Manchmal ist es wirklich schwer, vor allem wenn Kinder, die man lange gekannt hat und die man sehr mag, versterben. Wir haben ein wunderbares Kollegium, was sehr viel Kraft gibt. Wir können uns jederzeit und bedingungslos aufeinander verlassen. Darüber hinaus haben wir regelmäßig Supervisionen.

Was finden Sie an Ihrem Beruf besonders spannend?

Die Freizeiten mit den Kindern und Jugendlichen sind mein Steckenpferd, schon seit meiner Anfangszeit als Erzieherin hier – vor nun schon 20 Jahren. Wir fahren mit den Jugendlichen segeln und das gibt zum einen einem selbst ganz viel Kraft, zum anderen ist es aber auch immer wieder toll zu sehen, wenn die Jugendlichen aus sich herausgehen. Beim Segeln bildet sich schnell eine Gemeinschaft und man lernt die Jugendlichen von einer ganz anderen Seite kennen als im Klinikumfeld.

Wie würden Sie selbst Ihre Arbeit beschreiben?

Ich bin ja die Leiterin des Elternhauses und muss als solche sehr viel organisieren und mich um viele eher bürokratische Dinge kümmern. Das ist manchmal sehr stressig. Ich kann aber einen noch so stressigen Tag gehabt haben, wenn danach ein Abend mit den Eltern ansteht, dann freue ich mich darauf. Die Arbeit mit den Familien macht mir nach wie vor viel Spaß und die empfinde ich niemals als anstrengend. In dieser Arbeit gehe ich auf, auch nach 20 Jahren noch.

Was würden Sie gern über das schon große Angebot hinaus anbieten?

Gerade im Bereich Nachsorge könnte man aus meiner Sicht noch mehr machen. Mir schwebt da eine Beratungsstelle vor, sowohl für die Eltern – etwa zu Unterstützungsmöglichkeiten im Alltag – als auch für die Patienten – zum Beispiel zur Berufswahl. Allerdings bräuchten wir mehr Personal, um das leisten zu können.

Welche Eigenschaften sollte man für Ihre Tätigkeit mitbringen?

Man braucht ein gutes Einfühlungsvermögen, vor allem aber auch die Fähigkeit zur Balance zwischen Nähe und Distanz. Nähe und eine gute Beziehung zu den Familien sind sehr wichtig, das macht uns aus. Wenn man allerdings nicht eine gewisse Distanz wahrt, wenn man die Arbeit hier auch das eigene Privatleben bestimmen lässt, dann hält man diese Arbeit nicht lange durch.

Haben Sie einen Ausgleich zu Ihrem Beruf? Wie sieht der aus?

Ich gehe gern raus in den Wald zum Wandern. Und ich nähe, was für mich die absolute Entspannung bedeutet.

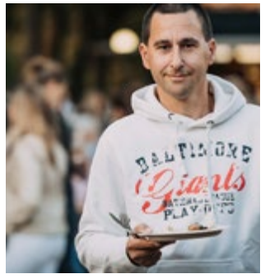
Die Fragen stellte Kerstin Brömer.

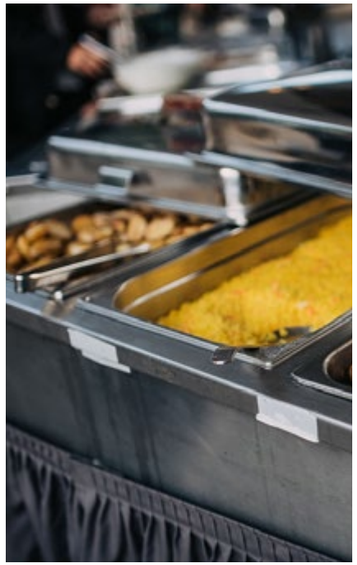
Impressionen

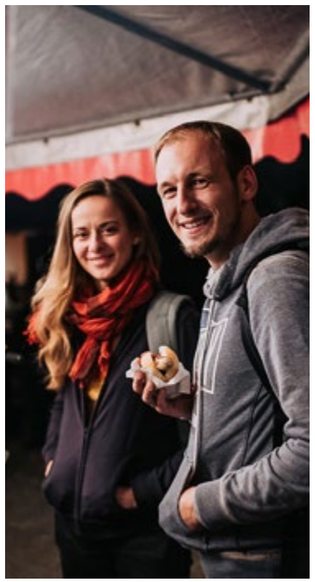
Sommerfest 2018 bricht alle Rekorde

Der Traumsommer 2018 mündete in der Uniklinik Köln in einem Rekord-Sommerfest, das alle Erwartungen sprengte. Feierten 2017 »nur« 1.300 Beschäftigte der Uniklinik und der Tochtergesellschaften erstmals im weitläufigen Biergarten der Pferderennbahn in Weidenpesch, so folgten diesmal großartige 2.400 Gäste der Einladung – so viele wie nie zuvor. Sie alle genossen das Sommerfest als dickes Dankeschön des Vorstands und feierten ausgelassen unter Kollegen. Bei schönem Wetter und milden Temperaturen flanierten die Besucher gutgelaunt zwischen den Ständen, die als Foodmarket mit Würstchen, Spießbraten, Burgern, Pizza, Asia-Nudeln, Crepes und Waffeln für jeden Geschmack etwas boten. Aber nicht nur für Speisen und Getränke war gesorgt, im Tattersaal brachte der DJ die Menge zum Kochen. Partyklassiker, Radiohits, 80er Jahre und Kölsche Lieder – seine bunte Mischung sorgte nicht nur auf der Tanzfläche für beste Stimmung. **eh**

Wir freuen uns schon jetzt auf ein ebenso tolles Sommerfest 2019!







Zentralbereich Medizinische Synergien

Neues Team für Beschwerden, CIRS-Meldungen und Schadensfall-Analysen

(v.l.) Steffen Kalina, Silke Biesterfeld-Kindler von Knobloch, Janna Noack, Eva-Maria Heidrich und Dr. Thomas Groß

Beschwerden, CIRS-Meldungen und Schadensfälle zeigen, dass etwas nicht funktioniert oder ein Risiko aufgetreten ist. Der Meldeweg ist zwar unterschiedlich, aber die weitere Bearbeitung ist ähnlich. Seit Anfang des Jahres werden alle Rückmeldungen gemeinsam bearbeitet. Dazu hat sich im Zentralbereich Medizinische Synergien ein neues Team formiert. Der Anlass: Mehrere Beschäftigte mit bisher getrennten Aufgaben haben sich in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet oder widmen sich anderen Tätigkeiten. Dem neuen Team, bestehend aus Janna Noack, Eva-Maria Heidrich, Silke Biesterfeld-Kindler von Knobloch und Steffen Kalina, kommt dabei die langjährige klinische Erfahrung und Tätigkeit in der Uniklinik Köln zugute. »Beschwerden, CIRS-Fälle und auch Schadensfälle haben immer einen konkreten Anlass. Entweder ist ein Verhalten nicht angemessen, ein Ablauf hat gestockt oder die medizinisch-technische Ausstattung hat nicht funktioniert«, erklärt Dr. Thomas Groß, der Leiter des Bereichs. »Manches ist nur ärgerlich, aber manche der gemeldeten Fälle bergen auch Gefahrenpotenziale. Egal wie wir davon erfahren, sie müssen eingeschätzt und gegebenenfalls verringert werden. So werden wir in der Uniklinik sicherer und besser.« as

Employee Self Service

Schon über 2.500 Anmeldungen für digitale Zustellung

Der Geschäftsbereich Personal bietet den Beschäftigten der Uniklinik Köln und der Tochterunternehmen seit September die Zustellung von Entgeltbelegen, Lohnsteuerbescheinigungen und DEÜV-Meldungen per E-Mail an. Zusätzlich erhalten die Nutzer Zugang zum Employee Self Service im SAP-Portal. Dort finden sie die Belege nicht nur rückwirkend bis 2011, sondern können dort auch Adressdaten und Bankverbindung selbst ändern. Bereits mehr als 2.500 Beschäftigte haben sich seit Juni für diesen neuen Weg der Zustellung entschieden. Projektleiter Markus Tölle unterstreicht: »Die Teilnahme ist absolut freiwillig. Es erfolgt keine Umstellung, solange der Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin sich nicht mit dem entsprechenden Antrag angemeldet hat.« Wichtig für diese Anmeldung sei korrektes Ausfüllen und die Rücksendung des unterschriebenen ausgedruckten Originals per Hauspost an »GB Personal/IT-Koordination«, erklärt er.

»Unser gesamtes Projektteam ist sehr zufrieden mit dem bisherigen Ergebnis und auch die bisherigen Teilnehmer sind zufrieden mit der neuen sicheren Zustellung ihrer sensiblen Belege«, so Tölles Zwischenresümee. Dabei ist für das Team neben dem Servicegedanken auch die Entlastung der Umwelt

ein wichtiges Argument: Werden alle Belege ausgedruckt versendet, werden dafür pro Jahr alleine etwa 330.000 Blatt Papier verbraucht. Weitere Informationen:
Intranet/A-Z Index/Employee Self Service as

Selbsthilfe

Wenn die Blase den Tag bestimmt

Oft beginnt es mit einer bakteriellen Blasenentzündung, die nicht so richtig ausheilt. Das wunde Gefühl bleibt. Im Laufe der Zeit müssen die Betroffenen immer häufiger auf die Toilette, in immer kürzeren Abständen – nicht selten 40 bis 60 Mal oder mehr pro Tag. Aber auch mit wesentlich weniger Toilettengängen kann sich eine Interstitielle Cystitis (IC) entwickeln. Manchmal kommt die Krankheit auch wie aus heiterem Himmel. Die Blase meldet sich immer häufiger und dringender, Brennen und stechende Schmerzen stellen sich ein.

Bei der IC handelt es sich um eine bis heute nicht verstandene Erkrankung mit unklarer Genese. Noch immer liegt der Auslöser im Dunkeln. Dass die Erkrankung eher selten diagnostiziert wird, liegt unter anderem am geringen Bekanntheitsgrad dieses häufig als Lappalie falsch gedeuteten Leidens, das meist Frauen betrifft. Die Interstitielle Cystitis ist eine eigenständige Erkrankung, die weder mit Dranginkontinenz, einer überaktiven Blase oder dem Blasenschmerzsyndrom zu verwechseln ist.

Der Leidensdruck der Betroffenen ist groß, hinzu kommt der Kampf gegen Vorurteile, Abwertung und Unverständnis. Die Kölner Selbsthilfegruppe Interstitielle Cystitis bietet hier Unterstützung und die Möglichkeit zum Austausch mit anderen Betroffenen. Immer am ersten Freitag jedes ungeraden Monats trifft sich die Gruppe von 17:00 bis 18:30 Uhr im Haus der Selbsthilfe (Marsilstein 4–6, 50676 Köln). Der nächste Termin ist am 2. November 2018. Die Teilnahme an den Treffen ist kostenlos.

Kontakt

Selbsthilfe Kontaktstelle

Telefon 0221 – 95 15 42 16
ic-netforum@t-online.de
www.ic-netforum.de

Das Uniklinik-Rätsel

Wie lautet der neue Name der Betriebskindertagesstätte?

a) Klinikzwerge
b) MedMinis
c) Lindenburg Pänz

Gewinnen können Sie:
1. Preis: 2 Freikarten für ein Heimspiel des 1. FC Köln
2. Preis: Einkaufsgutschein
3. bis 10. Preis: Uniklinik-Sporttasche

Ihre Antwort können Sie bis 16. November 2018 an **gewinnspiel@uk-koeln.de** senden. Die Namen der Gewinner veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Die richtige Antwort auf die Frage unseres letzten Uniklinik-Rätsels »Wie viele Beschäftigte haben den Theorie-Praxis-Transfer (Einarbeitungsprogramm in der Pflege) bereits durchlaufen?« war Antwort: b) 250.

Die Gewinner sind:
1. Preis, 2 Freikarten für 1. FC Köln:
Dr. Silke van Koningsbruggen-Rietschel
2. Preis, Einkaufsgutschein: Sven Holtorf
3.–10. Preis, Kulturbeutel: Tobias Kieliba, Marleen Bonner, Andrea Elbers, Guido Gabel, Beatrix Philippi-Bauckhage, Anke Schuster, Beate Plogmann, Martina Bröcher

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Kurz notiert

Wir gegen Grippe

Die vergangene Grippesaison 2017/2018 war besonders dramatisch: Obwohl in den letzten Jahren an der Uniklinik bereits ungewöhnlich viele Grippefälle behandelt wurden, hat sich ihre Zahl in der vergangenen Saison mehr als verdoppelt. Im November 2017 erfasste die Grippewelle Köln und erst im Mai 2018 war sie überstanden. Die Beschäftigten der Uniklinik Köln waren gut vorbereitet, die Impfrate lag 16 Prozent höher als im Vorjahr. Ein tolles Ergebnis, das dem Team der AG Infektionsprävention ganz klar zeigt, dass die Beschäftigten die Risiken der Influenza für die Patienten, aber auch für sich selbst, sehr gut kennen. Wie geht es jetzt weiter? Die Apotheke hat in diesem Jahr erneut den wertvollen tetravalenten Impfstoff bestellt. Er ist optimal gegen die vier Hauptstämme der Influenza A und B gerichtet. Alle Beschäftigten können sich ab sofort ohne Terminvereinbarung bei den Mitarbeitern des Betriebsärztlichen Dienstes impfen lassen (Mo.–Do. 7:30–16 und Fr. 7:30–14:30 Uhr). Termine vor Ort, beispielsweise auf den Bettenstationen, können unter Telefon -6090 / -6091 vereinbart werden. Und es wird auch wieder in der Mitarbeiterapotheke geimpft: am 6. November 2018 von 11:00 bis 14:00 Uhr.

Gehen wir gemeinsam gut vorbereitet in die nächste Saison!

20 Freiwillige treten Dienst an

Es ist ihre Chance auf einen umfassenden Einblick in die Berufswelt eines Krankenhauses und für persönliches soziales Engagement: Anfang September haben 20 Freiwillige im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes und des Freiwilligen Sozialen Jahres ihren zwölfmonatigen Dienst an der Uniklinik Köln angetreten. Nach der Begrüßung auf der Einführungsveranstaltung wurden sie über ihre Aufgaben, Rechte und Pflichten informiert und von den zuständigen Team- und Gruppenleitungen der Uniklinik Köln in Empfang genommen. In Bereichen wie der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Urologie oder der Notaufnahme unterstützen die 20 Freiwilligen den Pflegedienst bei der Patientenbetreuung. Dass aus dem Dienst manchmal auch mehr werden kann, zeigt die Tatsache, dass in diesem Jahr ehemalige Freiwillige erfolgreich in ein Ausbildungsverhältnis zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflege übernommen worden sind.

UKR: Qualität der Reinigung bestätigt

Ob Gebäudereinigung, Desinfektionsarbeiten oder Bettenaufbereitung: Die Universitätsklinikum Köln Reinigungs GmbH (UKR) sorgt in der Uniklinik für Sauberkeit. Im Juli 2018 ist das Tochterunternehmen von der TÜV Rheinland Cert GmbH zertifiziert worden. Damit ist belegt, dass es ein Qualitätsmanagement (QM)-System gibt, von dem sowohl die Kunden als auch die Beschäftigten profitieren. Das System unterstreicht den Anspruch der UKR, alle Aufträge zeitnah zu erfüllen und einen Service auf gleichbleibend hohem Niveau zu bieten. »Wir hatten uns bereits seit geraumer Zeit mit dem Thema Qualitätsmanagement auseinandergesetzt und dann im April einen externen Berater hinzugezogen, um uns auf die Zertifizierung vorzubereiten. Dabei hat uns positiv überrascht, wie gut wir bereits strukturiert waren«, erläutert Robert Schmidt, der Geschäftsführer der UKR. Das QM-Team stellte alles auf den Prüfstand: Was leisten wir? Was klappt gut, was muss besser werden? Funktionieren Planung und Verwaltung? Sind alle Beteiligten stets umfassend informiert? Wie zufrieden sind die Patienten und Mitarbeiter der Uniklinik? Das Team analysierte sämtliche Abläufe sowie potenzielle Risiken, entwickelte die Strategie der UKR und definierte ihre Ziele. »Alles, was wir leisten, wird nun systematisch gesteuert und regelmäßig geprüft. Wir sind immer daran interessiert, uns zu verbessern«, so Schmidt. Mit der Zertifizierung kann die UKR nun auch nach außen sichtbar die Qualität ihrer Angebote verdeutlichen.

Research Track Project Awards

Auf der Promotionsfeier Mitte Juli hat die Medizinische Fakultät der Universität zu Köln mit Unterstützung des Förderkreises Medizin Köln e. V. drei Research Track Project Awards vergeben. Die mit jeweils 3.000 Euro dotierten Preise sollen vielversprechende Doktorarbeiten fördern. Wibke Schumacher, Doktorandin in der AG Bewegungsstörungen und Tiefe Hirnstimulation der Klinik und Poliklinik für Neurologie, erhielt den Preis für ihre Doktorarbeit, in der sie untersuchen möchte, ob sich der vor einer Tiefen Hirnstimulation in MRT-Bildern messbare individuelle Gewebeschwund in der Hirnrinde als Vorhersage-Marker für postoperative Verbesserungen nichtmotorischer Symptome, beispielsweise Angst oder Depressionen, nutzen lässt. Charlotte Veltman, Doktorandin in der AG Wirth des Instituts für Humangenetik im ZMMK, bekam den Award für ihre angestrebte Promotion für ein besseres Verständnis der Wirkungsweise von Plastin 3 – einem Eiweiß, das bestimmte Individuen davor schützt, an der Erbkrankheit Spinale Muskelatrophie zu erkranken. My Kim Tran, Doktorandin im Labor für Experimentelle Immunologie am Institut für Virologie, untersucht im Rahmen ihrer geförderten Doktorarbeit die Antikörperantwort in einem HIV-1-infizierten Patienten, der eine besonders hohe HIV-1-Serumneutralisation aufweist. Sie will dadurch Erkenntnisse gewinnen, die zu einer HIV-1-Impfstoffentwicklung beitragen sollen.

Summer School im KISS

Im Kölner Interprofessionellen Skills Lab und Simulationszentrum, kurz KISS, fand Anfang September die erste einwöchige Summer-School »Learning Skills and Peer-Teaching« mit insgesamt 15 Studierenden aus Taiwan statt. Ziel war der aktive Austausch über die Vermittlung und Organisation von Unterricht in patientennahen praktischen Fertigkeiten und die damit verbundene Ausbildung der taiwanesischen Studierenden zu sogenannten Peer-Tutoren. Sie sollen zukünftig im Skills Lab der Kaohsiung Medical University tätig sein, um die dortigen Programmmanager zu unterstützen. Zusätzlich zum Training von zentralen klinischen Fähigkeiten wie etwa der Blutabnahme, hygienischem Verhalten oder ärztlicher erster Hilfe bereiteten die Experten des KISS die Gäste auf die speziellen didaktischen Anforderungen als Peer-Tutor vor. Die Summer School ist eine Veranstaltung im Rahmen der sogenannten Cologne Kaohsiung Alliance, einer bereits mehrjährigen erfolgreichen Partnerschaft zwischen der Kaohsiung Medical University und der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln im Bereich Lehre, aus der bereits mehrere gemeinsame Projekte entstanden sind.

Termine

Brandschutzunterweisung
25. Oktober oder
29. November 2018, Hörsaal LFI
(siehe Hinweisschilder)

Treffen Hygieneberater Pflege
7. November 2018,
14:30 bis 15:30 Uhr, noch offen

Gib Cyberkriminalität keine Chance
16. November 2018,
9:00 bis 17:00 Uhr, Frauenheilkunde
(Etage 10, Raum 25)

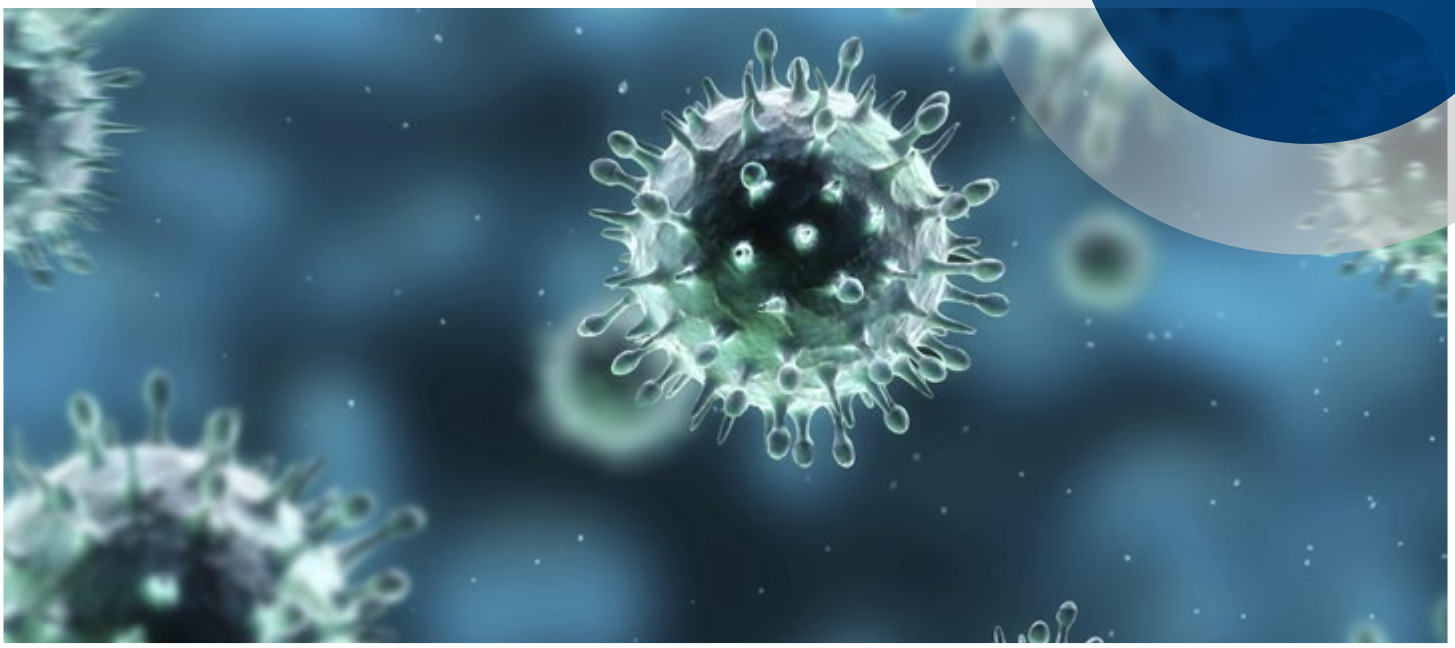
Humor in der Kommunikation
28. November 2018,
9:00 bis 16:00 Uhr, Frauenheilkunde
(Etage 10, Raum 25)

Alle weiteren Termine finden Sie in den Veranstaltungskalendern im Internet und Intranet.

UNIKLINIK KÖLN

Grippeimpfung? Ich mach mit!

mehr Infos im Intranet



Impressum

Herausgeber:
Uniklinik Köln
V.i.S.d.P. Timo Mügge,
Leiter Unternehmenskommunikation und Marketing

Redaktion:
Anja Schattschneider (as) (CvD)
Christoph Wanko (cw)
E-Mail: redaktion@uk-koeln.de

Autoren:
Sabine Treppner (st), Christoph Wanko (cw)
Anja Schattschneider (as), Wiebke Ramisch (wr)
Dr. Barbara Strohbücker (bs), Dr. Evelyn Plamper (ep)
Dr. Susanne Salomon (ssa), Kerstin Brömer (kb)
Astrid Endriss-Hanebutt (eh)

Fotos:
MedizinFotoKöln, bis auf:
istock/mihailomilovanovic (S. 1)
istock/sudok1 (S. 6)
Adobestock/zinkevych (S. 12)
istock/megaflopp (S. 15)
Fotolia/Alexander Limbach (S. 20)
istock/KittisakJirasittichai (S. 21)
Stephanie Kunde (S. 18/19)
Fotolia/ sharryfoto (S. 22)
Hans Georg Eiben (S. 23)

Layout:
wirDesign communication AG

Druck:
Druckerei Uniklinik Köln

Auflage:
5.000